

Kunstmuseum Bern

«mit ganz enorm wenig viel»

Meret Oppenheim - Retrospektive

2. Juni bis 8. Oktober 2006

Meret Oppenheim 1913 -1985

1913	Geboren am 6. Oktober in Berlin-Charlottenburg als Tochter des Hamburger Arztes Erich Alphons Oppenheim und der Schweizerin Eva Wenger. 1915 kommt die Schwester Kristin zur Welt, 1919 der Bruder Burkhard. Jugendzeit in Basel, in Delémont, im süddeutschen Steinen und in Carona (Tessin).
1927	Sie lernt über ihren Vater die Theorien von C. G. Jung kennen und beginnt, die eigenen Träume aufzuschreiben.
1930	Sie macht die Collage <i>Das Schulheft</i> , in der sie die Gleichung $x = \text{Hase}$ aufstellt. Mit der Gleichung zeigt sie ihre Abneigung gegen Zahlen und gegen die Schule. Es entsteht eine ganze Reihe Zeichnungen.
1932	Sie beschliesst, Künstlerin zu werden und zieht mit einer vier Jahre älteren Freundin, der Malerin und Tänzerin Irène Zurkinden, nach Paris. Sporadischer Besuch der Académie de la Grande Chaumière.
1933	Sie frequentiert den Kreis um André Breton, Marcel Duchamp und Max Ernst. Beteiligung am <i>Salon des Surindépendants</i> . Es entstehen Man Rays Aktfotografien mit Meret Oppenheim im Druckatelier von Louis Marcoussis.
1936	Mit Mode- und Schmuckentwürfen versucht sie, Geld zu verdienen; sie macht u.a. Armbänder aus pelzbezogenen Metallrohren. Es entstehen die bekannten Objekte <i>Déjeuner en fourrure</i> und <i>Ma gouvernante - my nurse - mein Kindermädchen</i> . Erste Einzelausstellung in der Galerie Marguerite Schulthess in Basel.
1937	Sie nimmt an einer Gruppenausstellung der Surrealisten teil. Eine lange Krise, die bis 1954 anhalten wird, beginnt. Sie arbeitet zwar weiter, zerstört aber immer wieder Werke oder lässt sie unvollendet.

1938	Besuch der Gewerbeschule Basel, wo sie u.a. das Restaurieren von Kunstwerken erlernt. Anschluss an die <i>Gruppe 33</i> sowie die Künstlervereinigung <i>Allianz</i> .
1945	Sie lernt den Kaufmann Wolfgang La Roche kennen, den sie vier Jahre später heiratet. Die beiden ziehen nach Bern, später nach Thun, Oberhofen und Hünibach. Über Arnold Rüdlinger, dem damaligen Direktor der Kunsthalle, findet Meret Oppenheim langsam Zugang zum Berner Künstlerkreis.
1954	Ihre Krise ist überwunden und sie bezieht in Bern ein eigenes Atelier.
1958	Eine intensive Schaffenszeit beginnt. Sie greift dabei oft auf Skizzen, Entwürfe und Ideen ihrer Pariser Zeit zurück.
1959	Sie lädt zu einem <i>Frühlingsfest</i> ein, bei dem die Gäste das Essen auf dem Körper einer nackten Frau serviert erhalten. Einige Monate später wird das <i>Frühlingsfest</i> in der Pariser Galerie Cordier aus Anlass der Ausstellung <i>Exposition InteRnatiOnale de Surréalisme</i> noch einmal veranstaltet.
1967	Retrospektive im Moderna Museet in Stockholm. Im Dezember stirbt Wolfgang La Roche nach langer Krankheit.
1972	Sie arbeitet von nun an abwechselnd in Paris und Bern.
1974/75	Wanderausstellung durch die Museen von Solothurn, Winterthur und Duisburg. Verleihung des Kunstpreises der Stadt Basel; sie hält eine viel beachtete Rede zum Thema des »weiblichen Künstlers«.
1982	Grosser Preis der Stadt Berlin. Teilnahme an der <i>documenta 7</i> in Kassel.
1983	Einweihung ihres Brunnens auf dem Waisenhausplatz, der schon bald kontrovers diskutiert wird. Im Oktober Ausstellung in der Kunsthalle Bern, anschliessend im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris.
1985	Sie arbeitet an einer Brunnenskulptur für die Jardins de l'ancienne école Polytechnique in Paris. Am Tag der Vernissage zu ihrem Buch <i>Caroline</i> mit Gedichten und Radierungen, am 15. November, stirbt Meret Oppenheim in Basel an einem Herzinfarkt. Sie wird in Carona im Familiengrab bestattet.

Ausstellung: 2. Juni – 8. Oktober 2006 **Öffnungszeiten:** Mi – So 10h00 – 17h00 | Di 10h00 – 21h00 | Mo geschlossen **Öffentliche Führungen:** Dienstag, 19h00 und Sonntag 11h00
Rahmenprogramm zur Ausstellung: siehe Flyer oder www.kunstmuseumbern.ch

**Kunstmuseum Bern | Hodlerstr. 8-12 | 3000 Bern 7 | T +41 31 328 09 44 |
info@kunstmuseumbern.ch**